

Pressemappe

See This Sound

Versprechungen von Bild und Ton

28. August 2009 – 10. Jänner 2010

In Kooperation mit:



Ludwig Boltzmann Institut
Medien.Kunst.Forschung.

Inhaltsverzeichnis

Ausstellungsdaten	3
Über das Gesamtprojekt <i>SEE THIS SOUND: Ausstellung Webarchiv Symposium</i>	4
Presstext zur Ausstellung	6
Ausstellungsbereiche	8
Webarchiv	12
Symposium und Begleitprogramm	14
Pressebilder und Bildlegenden	17

Ausstellungsdaten

Ausstellungstitel: **SEE THIS SOUND. Versprechungen von Bild und Ton**
Ein Projekt für Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas

Ausstellungsdauer 28. August 2009 bis 10. Jänner 2010, Eröffnung: 27. August 2009, 19 Uhr

Pressekonferenz 27. August 2009, 10 Uhr

Ausstellungsort Lentos Kunstmuseum Linz, gesamtes Obergeschoss

Exponate rund 160 Werke von mehr als 80 KünstlerInnen

Team

Künstlerische und wissenschaftliche Leitung:

Stella Rollig und Dieter Daniels

Kuratorin: Cosima Rainer

Assistenz-Kuratorin: Manuela Ammer

Projektkoordination: Veronika Floch

Wissenschaftliche Mitarbeiterin Ludwig Boltzmann Institut

Medien.Kunst.Forschung: Sandra Naumann

Ausstellungsarchitektin: Nicole David

Produktionsleitung: Magnus Hofmüller

Der **Ausstellungsbereich Site.Sound.Industry** wurde von Petra Erdmann und Christian Höller kuratiert.

Audiobeiträge von Matthias Dusini & Thomas Edlinger.

Publikationen

„**SEE THIS SOUND. Versprechungen von Bild und Ton**“, hrsg. von Cosima Rainer, Stella Rollig, Dieter Daniels, Manuela Ammer im Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln. Mit Textbeiträgen von Manuela Ammer, Dieter Daniels, Diedrich Diedrichsen, Helmut Draxler, Matthias Dusini & Thomas Edlinger, Heidi Grundmann, Christian Höller, Gabriele Jutz, Liz Kotz, Cosima Rainer und Stella Rollig. Zahlreiche Farbabbildungen, 320 Seiten. Erscheint in deutsch und englisch. Preis: € 32,-.

„**SEE THIS SOUND. Audiovisualogie I – Ein interdisziplinäres**

Kompodium audiovisueller Kultur“, hrsg. von Dieter Daniels und Sandra Naumann. Mit 35 Textbeiträgen internationaler Experten.

Als Online-Version verfügbar unter: www.see-this-sound.at

Als Printpublikation im Verlag der Buchhaltung Walther König, Köln (in Vorbereitung).

Website	www.see-this-sound.at
Kontakt	Ernst-Koref-Promenade 1, 4020 Linz, Tel. +43(0)732/7070-3600; info@lentos.at, www.lentos.at
Öffnungszeiten	tägl. 10-18 Uhr; Do 10-21 Uhr während Ars Electronica (3.-8.9.2009): 10-19 Uhr geschlossen: 24.-25.12.2009, 1.1.2010 13.12.2009: 10-16 Uhr
Eintritt	€ 6,50, ermäßigt € 4,50
Führungen	donnerstags 19 Uhr und sonntags 16 Uhr Kuratorinnenführungen mit Cosima Rainer: 24.9., 19 Uhr und 29.11., 11 Uhr Dauer: 1 Stunde, Treffpunkt: Lentos Kassa, Führungsbeitrag: € 3,-
Pressekontakt	Lentos: Mag. ^a Nina Kirsch, Tel. +43(0)732/7070-3603, nina.kirsch@lentos.at Linz09: Mag. ^a Pia Leydolt, Tel. +43(0)732/2009-37, pia.leydolt@linz09.at

GesprächspartnerInnen bei der Pressekonferenz:

Martin Heller, Intendant von Linz09

Stella Rollig, Direktorin des Lentos Kunstmuseum Linz

Dieter Daniels, Leiter des Ludwig Boltzmann Instituts Medien.Kunst.Forschung.

Cosima Rainer, Kuratorin der Ausstellung

Die Realisierung des Gesamtprojekts erfolgt in enger Zusammenarbeit von Lentos Kunstmuseum Linz und Ludwig Boltzmann Institut Medien.Kunst.Forschung als Ausstellungs-, Forschungs- und Multimedia-Projekt. Es wird aus Mitteln der Kulturhauptstadt Linz 2009 finanziert.

Unsere heutige Erfahrungswelt ist geprägt von einer Allgegenwart audiovisueller Produkte und Strukturen, in denen sich die kulturelle Bild- und Tonproduktion medientechnisch, künstlerisch und marktstrategisch aufs Engste miteinander verschränkt. Darauf reagiert das Projekt *See This Sound*, indem es unterschiedliche Positionen, Ansätze und Umsetzungen zeitgenössischer Kunst und Kunstwissenschaft präsentiert und diskutiert. Die aufgezeigten Bezugfelder reichen von der Popkultur bis zur Wahrnehmungstheorie und Medientechnologie.

Ausstellung

Die künstlerische Auseinandersetzung mit Bild und Ton und den audiovisuellen Medien ist aufs engste verknüpft mit einer Diskussion über Medienkunst und bildende Kunst. Ein Blick über den Tellerrand der „Medienkunst“ ist gerade an einem Ort wie Linz interessant, an dem diese schon fast wie eine „Trademark“ wirkt, die losgelöst vom restlichen Kunstgeschehen positioniert wird. In der Ausstellung *See This Sound* sollen daher Bezugspunkte dieser teilweise sehr verschiedenen Herangehensweisen sicht- und hörbar gemacht werden.

Webarchiv

Das „See this Sound“ Web Archiv bietet unter www.see-this-sound.at einen umfassenden Informationspool zum Thema Klang-Bild-Relationen in Kunst, Medien und Wahrnehmung. Es dokumentiert einerseits alle Projektbestandteile, bietet andererseits eine umfangreiche Online-Publikation mit 35 Artikeln zur historischen Entwicklung der audiovisuellen Künste sowie zu technischen, wahrnehmungsspezifischen und theoretischen Aspekten.

Symposium

Den interdisziplinären Austausch zwischen den theoretischen und ästhetischen Themenfeldern des Projekts hat eine internationale Fachtagung des Ludwig Boltzmann Instituts Medien.Kunst.-Forschung zum Ziel. An der Schnittstelle von verschiedenen Wissenschafts-disziplinen tangiert die Konferenz unter anderem Kunst- und Musikwissenschaften, Medien- und Kunsttheorie, Medienarchäologie und Medientechnikgeschichte. Die drei Panels beschäftigen sich mit der Beziehung von Medienkunst und bildender Kunst, dem Austauschverhältnissen zwischen Kunst, Technik und Wissenschaft sowie dem Verhältnis von Musik und visuellen Künsten. Abendprogramme mit künstlerischen Präsentationen werden außerdem den Dialog zwischen Kunst und Wissenschaft anregen.

Ausstellung:

SEE THIS SOUND. Versprechungen von Bild und Ton

28. August 2009 – 10. Januar 2010

Eröffnung: Donnerstag, 27. August 2009, 19 Uhr

Künstlerinnen und Künstler beschäftigen sich heute ganz selbstverständlich mit dem Klang dieser Welt. Die einstige Vorherrschaft des Visuellen ist ersetzt durch ein vielfältiges Wechselspiel von Bild und Ton. Auch wenn in Museen meist noch andächtige Stille dominiert, wurden Sound, experimentelle Komposition, audiovisuelle Medien und Popkultur im 20. Jahrhundert zu zentralen Referenzen für die bildende Kunst. *See This Sound* dokumentiert diese Entwicklung und verweist auf die jeweiligen zeitgenössischen Diskussionen und Versprechungen.

In acht Bereichen werden wichtige Wegmarken und historisch-soziale Bezugspunkte gezeigt, in deren Zusammenhang sich Künstlerinnen und Künstler mit Sound und Komposition beschäftigt und das mediale Verhältnis von Bild und Ton reflektiert haben. Ausgehend von den filmischen Klangvisualisierungen der 1920er-Jahre – der sogenannten Augenmusik – geht die Ausstellung dem Topos der Überschreitung von Gattungsgrenzen in den 1960er-Jahren nach und befragt psychedelische Trancemaschinen ebenso wie multimediale Soundenvironments nach ihrem gesellschaftspolitischen Potenzial. Der Illusion eines „natürlichen“ Zusammenspiels von Bild und Ton etwa im Hollywood-Kino treten schließlich Arbeiten entgegen, die die Diskrepanzen dieser vermeintlichen Synthese offenlegen, bis hin zum Verlust von Ton und Sprachmächtigkeit. Ein besonderes Augenmerk gilt außerdem den lokalen Produktionsbedingungen von Sound (Industriestädte und Industrial Music) sowie dem Ton als Medium der Institutionskritik.

Mit dem Zusammenspiel von Bild und Ton, mit dem Crossover von bildender Kunst und Musik, kurz: mit „Intermedialität“ waren immer wieder erstaunliche Versprechungen verbunden – und sind es mitunter bis heute, denkt man an die Vorstellung einer „Expanded Visual Culture“ in Zeiten von *Youtube*.

KünstlerInnen:

Laurie Anderson, Martin Arnold, Michael Asher, Atelier Hopfmann (Judith Hopf und Deborah Schamoni), John Baldessari, Gottfried Bechtold, Jordan Belson, Manon de Boer, George Brecht, Mary Ellen Bute, John Cage, Lucinda Childs, Ira Cohen, Tony Conrad, Kevin Cummins, Josef Dabernig, Jeremy Deller, E.A.T. - Experiments in Art and Technology, Einstürzende Neubauten, Viking Eggeling, VALIE EXPORT, Oskar Fischinger, Morgan Fisher, Andrea Fraser, William Furlong, Kerstin von Gabain, Jack Goldstein, Douglas Gordon, Andrew Gowans, Dan

Graham, Rodney Graham, Granular Synthesis, Brion Gysin, Carl Michael von Hausswolff, Gary Hill, Ludwig Hirschfeld-Mack, Heidrun Holzfeind, Derek Jarman, Jutta Koether, DIE KRUPPS, Peter Kubelka, Louise Lawler, Bernhard Leitner, LIA, Alvin Lucier, Len Lye, George Maciunas, Christian Marclay, Norman McLaren, Jonas Mekas, Michaela Melián, Robert Morris, Christian Philipp Müller, Wolfgang Müller, Max Neuhaus, Carsten Nicolai, Pauline Oliveros, Yoko Ono, Dennis Oppenheim, Nam June Paik, Nam June Paik & Jud Yalkut, Norbert Pfaffenbichler & Lotte Schreiber, Rudolf Pfenninger, Adrian Piper, Mathias Poledna, Hans Richter, Józef Robakowski, David Rokeby, Constanze Ruhm / Ekkehard Ehlers, Walter Ruttmann, Peter Saville, Paul Sharits, Michael Snow, Imogen Stidworthy, Matt Stokes, Nina Stuhldreher, Atsuko Tanaka, Test Department, TeZ, Throbbing Gristle, Tmema (Golan Levin und Zachary Lieberman), Ultra-red, Steina Vasulka, Ryszard Waśko, Peter Weibel, Hans Weigand, Herwig Weiser, James Whitney, La Monte Young, La Monte Young & Marian Zazeela.

Ausstellungsbereiche

Versprechungen einer Augenmusik

In den 1920er-Jahren entwickelte sich der absolute Film, der sich als mit Musik eng verwandt empfand. Im Vordergrund standen pure Form, Farbe, Licht und Rhythmus. Den Begriff „Augenmusik“ sollte man sich dabei so synästhetisch vorstellen wie den noch heute geläufigen Begriff „Augenschmaus“. Ihn verwendete erstmals der Kritiker Bernhard Diebold, nachdem er 1921 die Uraufführung von Walter Ruttmanns *Opus I* gesehen hatte.

Die Musik-Analogie war in den 1920er-Jahren auch ein zentraler Fokus von Viking Eggeling, der mit Hans Richter an einer theoretischen Grundlage des Films als einer „Kunst der Bewegung“ arbeitete. Eine neue Zugangsweise entstand mit der Entwicklung des Tonfilms um 1930: Filmkünstler wie Rudolf Pfenninger, Oskar Fischinger und Norman McLaren schufen „Töne aus dem Nichts“, indem sie Formen auf die Tonspur zeichneten, die visuell und akustisch wahrgenommen werden konnten. Sehr populär waren die *Seeing Sound*-Filme von Mary Ellen Bute, in denen sie zu visualisieren versuchte, was sich im Geist abspielt, wenn man Musik hört. Damit schaffte sie, was Eggeling und Richter theoretisch vorschwebte: eine massentaugliche universelle Sprache. Von diesen frühen experimentellen Herangehensweisen lassen sich Bezugslinien bis zur heutigen VJ-Kultur ziehen.

Nicht versöhnt

Die Beziehung zwischen Bild- und Tonspur im Film hat eine lange Geschichte. Die ersten Stummfilme wurden von Live-Klaviermusik begleitet. Mit der Entwicklung des Lichttonfilms in den späten 1920er-Jahren etablierte sich die naturalistische Kinowirklichkeit, die den kommerziellen Film bis heute auszeichnet. Hinter dem scheinbar natürlichen Zusammenspiel von Bild und Ton steckt aber eine komplexe Produktionsmaschinerie, in der sowohl die Sound- als auch die Bildebene aufwendig konstruiert werden.

Bereits die Vertreter der historischen Filmavantgarde beschäftigten sich intensiv mit dieser Konstruktion: Im „Manifest zum Tonfilm“ (1928) fordern Sergej Eisenstein, Wsewolod Pudowkin und Grigorij W. Alexandrow die entschiedene Nicht-Übereinstimmung des Tons mit den Bildern. Später machen KünstlerInnen wie Peter Kubelka, Jack Goldstein, Michael Snow oder auch Imogen Stidworthy den Ton als eigenständiges Konstrukt sichtbar. Die Bewegung des „Expanded Cinema“ erklärte die Analyse des Dispositivs Kino und sein Ton-und-Bild-Zusammenspiel gar zum expliziten Thema: In Valie Exports Konzept *Tonfilm* (1969) wird das Kino in den Körper erweitert. Tatsächlich kann die Tonspur die Bildebene in eine nahezu beliebige Richtung lenken. Sie kann affirmieren, destabilisieren oder irritieren.

Grenzlinienkunst

Die experimentellen Kompositionen von John Cage wurden in den 1950er-Jahren zu einem zentralen Bezugspunkt für KünstlerInnen, die die jeweiligen Konventionen von bildender Kunst und Musik aufbrachen. Cages Verständnis von Musik als Organisation von Klängen und Ereignissen und seine durch den Zufall gesteuerten Kompositionen bahnten völlig neuen Vorstellungen den Weg. Die Folgen waren enorm: Die Auseinandersetzung mit den institutionellen und produktionsspezifischen Rahmenbedingungen von Kunst gehörte von nun an zu den Grundbestandteilen avancierter Kunstproduktion. In Zusammenhang mit der beginnenden Fluxusbewegung entwickelten KünstlerInnen wie Yoko Ono, George Brecht und La Monte Young eine spezielle Art von Notation, die als „Event Scores“ berühmt wurde. Auch andere Begrifflichkeiten zirkulierten für die neuen Praktiken: George Maciunas, ein wichtiger Initiator und Namensgeber der Fluxusbewegung, bezeichnete die ersten Aufführungen als „Actionmusic“, weil Sichtbares und Hörbares sich überlappten. Nam June Paik nannte seine erste große Ausstellung 1963 *Exposition of Music – Electronic Television*. Yoko Ono sprach von einer „Music of the Mind“, während George Brecht seine Arbeiten als „Grenzlinienkunst“ bezeichnete, bei der die Gattungen erhalten bleiben.

Neue Wahrnehmungsweisen

Ende der 1960er-Jahre forderten zahlreiche Protestbewegungen lautstark einen gesellschaftlichen Wandel. Ein umfassender Bewusstseinswandel schien aber bereits im Gange: Die elektronischen Massenmedien revolutionierten die soziale Kommunikation, Meditation und Drogen versprachen, die Wahrnehmungsfähigkeit zu erweitern. Große Teile dieses Impetus wurden in der Kunst bereits einige Jahre früher verhandelt. Unzensurierte Wahrnehmung, die zusammen mit Rausch, Musik und neuem Körperausdruck beschworen wurde, stand für Ganzheitlichkeit und Intensität. Ein einfaches künstlerisches Instrument dafür entwarf der Beatnik-Poet Brion Gysin mit seiner stimulierende Flickereffekte erzeugenden *Dreammachine* (1961). Andere KünstlerInnen wie Laurie Anderson oder Bernhard Leitner experimentierten mit Sound, um spezielle körperliche Erfahrungen von Klang zu ermöglichen. La Monte Young und Marian Zazeela entwickelten 1962 das Konzept eines *Dream House*, in dem Kompositionen kontinuierlich gespielt werden, um als „lebendiger Organismus mit eigenem Leben und eigener Tradition“ in der Zeit zu existieren. Kleine akustische Gesellschaftsanalysen hingegen sind die Arbeiten von Max Neuhaus oder Ryszard Wasko.

Come Together – Let's Dance

Popkultur und ihre Ästhetik, ihre ökonomischen Verwertungszusammenhänge, aber auch ihre gegenkulturellen Aspekte sind wesentlicher Teil der Sozialisation der Nachkriegsgenerationen. In ihr liegen politische, utopische und kontrollierende Äußerungen nahe beieinander. In der

Popmusik wird sozialer Gebrauch besonders über visuelle Codes vermittelt. Die Sounds werden begleitet von Tanz, Styling, Gesten und Inszenierungen – erst in diesem Miteinander entsteht ihr alltagskultureller Zusammenhang.

In künstlerischen Produktionen werden verschiedene Facetten dieses Feldes aufgegriffen. Dan Graham analysiert etwa im Videoessay *Rock My Religion* (1984) die sozialpolitischen Funktionen von Rock 'n' Roll und thematisiert geschlechtspolitische Fragestellungen, die mit der körperbezogenen Musikkultur verbunden sind.

Sound- und Popkultur sind sowohl biografische Bausteine, die unterschiedliche Leben durchdringen, als auch kommerzielle Konditionierungsmaschinen. Versprechungen von Unmittelbarkeit, Gemeinsamkeit und Gegenkultur stehen zur Disposition, oft ausgedrückt im gemeinsamen Tanz. Arbeiten von Adrian Piper oder Mathias Poledna beispielsweise zeigen sehr deutlich, dass sich in unterschiedlichen Tanz- und Musikstilen auch Sozialgeschichte abbildet.

Site.Sound.Industry.

Ausstellungsbeitrag kuratiert von Petra Erdmann und Christian Höller

Der Ort macht die Musik. Er ist mitverantwortlich für charakteristische Klangbilder und Genres. So war bei wichtigen Entstehungsorten der Popkultur wie Memphis, Detroit, London, Manchester oder dem Ruhrgebiet stets ein Konnex gegeben zwischen der jeweiligen urbanen Umgebung und der Art von Musik, die dort entstand.

In „Site.Sound.Industry“ werden anhand von Bild-, Ton- und Text-Modulen, zusammen mit künstlerischen Beiträgen, Schlüsselstationen aufbereitet. Der Bogen spannt sich von dem Londoner Stadtteil Hackney bis hin zu den Zentren der deutschen Stahl- bzw.

Automobilindustrie. Inwiefern war dieses Umfeld entscheidend für die Ausprägung von Industrial? Inwiefern waren Strömungen aus Kunst und Popkultur an dieser Entstehung beteiligt?

Ein zweiter Aspekt gilt dem Wandel von der industriellen zur postindustriellen Gesellschaft: Wenn sich Industrial ursprünglich auf das soziokulturelle Umfeld einzelner Industriestädte bezog, wie spiegeln dann Produktion, Distribution und Rezeption deren langsamen Niedergang wider? Lässt sich die ökonomische Umstrukturierung der letzten Jahrzehnte auch an „postindustriellen“ Musikstilen ablesen? Welche Zusammenhänge bestehen heute zwischen den örtlichen Einbettungen und der lebensweltlichen Orientierung bestimmter Musikformen?

Audiovisuelle Experimente

Der Wandel der Informationsumwelt ab Ende der 1960er-Jahre und die zunehmende Bedeutung der audiovisuellen Medien wurden für viele KünstlerInnen zum Ausgangspunkt zahlreicher Untersuchungen, die heute als „Medienkunst“ bezeichnet werden.

Nam June Paik etwa entwickelte 1969 einen Videosynthesizer und produzierte damit Livesendungen für das Fernsehen. John Cage, der schon in den 1930er-Jahren mit Radios und Verstärkern experimentiert hatte, nahm 1966 an den *9 Evenings of Theatre & Engineering* in New York teil, einer Großkooperation zwischen Künstlern, Wissenschaftlern und Ingenieuren. Billy Klüver, der Organisator, versprach sich davon eine Änderung der sozialen Ordnung. KünstlerInnen heute vertreten ein anderes Verhältnis zu Forschung und Technik. Die Soundaktivistengruppe Ultra-red beispielsweise versteht den akustischen Raum vornehmlich als Austragungsort sozialer Verhältnisse und versucht, Gegendiskurse zum herrschenden Wissenschaftsbegriff zu schaffen. Herwig Weisers *Zgodlocatoren* machen zerkleinerte Computerhardware zum „kreativen Basismaterial“, das visuell und akustisch das monströse Innenleben von Hightech-Geräten wiedergibt.

Hintergrundgeräusche – Institutionelle Sounds

Ein Galerieraum ist meist still. Doch metaphorisch laufen darin gleich mehrere „Tonspuren“: Im Vordergrund läuft „die Musik der Kunstwerke“, ein erzählender Sound, der von den ausstellenden Künstlerpersönlichkeiten, von formalen Themen oder speziellen Anliegen handelt. Und dann gibt es noch die Tonspur im Hintergrund. Diese stammt vom sozialökonomischen Rahmen der Kunst, sie ist gleichsam das permanente Surren des Betriebssystems. Sie wird gerne überhört, weil sie seit langem naturalisiert ist. Aber ohne diesen institutionellen Grundbass ist heutige Kunst kaum mehr denkbar.

Es verwundert daher kaum, dass bei der Auseinandersetzung mit der Institution der Kunst und ihren Machtverhältnissen, die sich besonders in Räumen ausdrücken, gerade auch realer Sound eine besondere Rolle spielt. Nicht nur, weil die Akustik den Raum reflektiert und thematisiert, sondern auch, weil die unsichtbaren sozialen Bedingungen dort hörbar gemacht werden können. Die entsprechenden Beispiele reichen von experimentellen Kompositionen der frühen 1950er-Jahre bis zur Institutional Critique der 1990er-Jahre: etwa, wenn Andrea Fraser in *Dinner Party* (1992) die Gespräche beim Abendessen nach der Ausstellungseröffnung neben einem Bild aus der Sammlung überträgt.

Audiobeiträge

von Matthias Dusini und Thomas Edlinger

Im Mai 2008 fand an der Akademie der bildenden Künste Wien ein Symposium über die „Utopie des Sounds“ statt, das von Diedrich Diederichsen und Constanze Ruhm organisiert wurde. In diesem Rahmen wurden Interviews mit Theoretikern wie Michel Chion, Christoph Cox, Tom Holert oder Hildegard Westerkamp gemacht und zu Audiobeiträgen verarbeitet, die in der Ausstellung *See This Sound* zu hören sind.

Webarchiv

Audiovisualogie. Ein interdisziplinäres Kompendium audiovisueller Kultur.

Trotz einer allgegenwärtigen audiovisuellen Medienkultur ist die geisteswissenschaftliche Zuständigkeit für die Beziehungen von Klängen und Bildern nach wie vor auf verschiedene, isoliert agierende Fachrichtungen verteilt und findet hier oft nur an deren Rändern einen Platz. Bis heute fehlt ein grundlegender Überblick zu den multiplen künstlerischen, technischen und wahrnehmungsbezogenen Perspektiven auf die Verbindungen von auditiven und visuellen Phänomenen.

Das Kompendium der audiovisuellen Kultur möchte dazu beitragen, diese Lücke zu schließen, indem es die Erkenntnisse einzelner Disziplinen bündelt. Es enthält 35 Beiträge, die sowohl das Spektrum der audiovisuellen Kunstformen als auch Verfahren der Verknüpfung von auditiven und visuellen Phänomenen sowie die Modalitäten ihrer Wahrnehmung vorstellen. Dabei konzentrieren sich die ExpertInnen aus Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Filmtheorie, Theaterwissenschaft, Medienwissenschaft, Software Studies, Medienkunst, Wahrnehmungspsychologie und Neurologie auf ihre Kerngebiete. Die Artikel sind aber so angelegt, dass sie einander berühren, fortschreiben und aufeinander verweisen. Alle Texte werden ergänzt durch Analysen exemplarischer Werke, die allgemeine Entwicklungen anhand konkreter Umsetzungen anschaulich machen.

Durch diese Konzeption eröffnet sich in der Online-Präsentation die Möglichkeit eines multiperspektivischen Zugangs zum Thema. Es werden nicht nur die einzelnen Beiträge an ihren thematischen Schnittstellen untereinander verknüpft sowie mit Werkanalysen verbunden, sondern weitergehende Zusammenhänge zwischen ihnen sichtbar gemacht. Eine solche Bündelung und Vernetzung der Perspektiven der unterschiedlichen Fachwissenschaften erlaubt eine umfassende Darstellung der weitgefächerten Thematik, kann jedoch letztlich auch nur eine Reihe von Wegweisern in das Terrain der „Audiovisualogie“ setzen.

Eine etablierte Disziplin der „Audiovisualogie“, wie sie mit dem Titel dieser Publikation behauptet wird, gibt es (noch) nicht: Sie entsteht hier zunächst als Schnittmenge oder vielmehr Summe der in den einzelnen Beiträgen behandelten Themenfelder, soll aber einen Impuls für ihre weitere Entwicklung setzen. In der Gesamtheit der Publikation erweist sich die audiovisuelle Forschung an der Schnittstelle von Kunst, Wissenschaft und Technik als eines der großen Experimentierfelder der Moderne, unabgeschlossen und unabschließbar wie das gesamte Projekt des Modernismus. Als Herzstück des Strebens nach Interdisziplinarität und gattungsübergreifender Innovation hinterfragt sie die verschiedenen Werkbegriffe und

Wertschöpfungsmodelle der Disziplinen und entzieht sich dabei immer wieder der eigenen Kategorisierung und Kanonisierung.

HerausgeberInnen:

Dieter Daniels und Sandra Naumann.

AutorInnen:

Claudia Albert, Amy Alexander, Rainer Bellenbaum, Hans Beller, Sabeth Buchmann, Gerhard Daurer, Hinderk M. Emrich, Barbara Flückiger, Golo Föllmer, Tina Frank Maureen Furniss, Marc Glöde, Andrea Gott dang, Florian Grond, Boris von Haken, Justin Hoffmann, David E. James, Jörg Jewanski, Barbara John, Henry Keazor, Barbara Kienscherf, Constanze Klementz, Katja Kwastek, Jörg Lensing, Golan Levin, Lia, Cornelia Lund, Helga de la Motte-Haber, Jan-Philipp Müller, Sandra Naumann, Janina Neufeld, Julia H. Schröder, Theresa Schubert-Minski, Marcel Schwierin, Simon Shaw-Miller, Christopher Sinke, Yvonne Spielmann, Axel Stockburger, Jan Thoben, Ulrich Winko, Thorsten Wübbena

Als **Online-Version** verfügbar unter: www.see-this-sound.at

Als **Printpublikation** im Verlag der Buchhaltung Walther König, Köln (in Vorbereitung).

Symposium

Ton-Bild-Relationen in Kunst, Medien und Wahrnehmung.

Eine Veranstaltung des Ludwig Boltzmann Instituts Medien.Kunst.Forschung.

Veranstaltungsort: Lentos Kunstmuseum Linz

Mittwoch, 2.9.2009, 19:30 Uhr

Auftaktveranstaltung: Tony Conrad im Gespräch mit

Branden W. Joseph, Performance von Tony Conrad

Donnerstag, 3.9.2009, 10–19:30 Uhr

10–10:30 Uhr, Einführung: Dieter Daniels und Sandra Naumann

10:30–12:30 Uhr, Panel 1: Medienkunst – bildende Kunst: Divergenz oder Dialog?

mit Christian Höller, Chris Salter und David Rokeby

14–16 Uhr, Panel 2: Kunst, Wissenschaft und Technologie: Instrumente oder Kunstwerke?

mit Birgit Schneider, Yvonne Spielmann, Golan Levin und Katja Kwastek

17–19 Uhr, Panel 3: Kunst und Musik: Intermedialität – Intermodalität – Interdisziplinarität?

mit Branden W. Joseph, Helga de la Motte-Haber und Simon Shaw-Miller

19 Uhr, Abschlussperformance

Mikomikona (Birgit Schneider & Andreas Eberlein, Berlin)

Das Symposium wird in deutscher und englischer Sprache abgehalten.

Es ist keine Anmeldung erforderlich, der Eintritt ist frei.

Detailinformationen im Begleitfolder oder auf www.see-this-sound.at

Begleitprogramm

Ein umfassendes Veranstaltungsprogramm aus Vorträgen, Filmvorführungen, Live-Performances und Kuratorinnenführungen begleitet die Ausstellung *SEE THIS SOUND*.

Veranstaltungsort: Lentos Kunstmuseum Linz, wenn nicht anders angegeben.

Detailinformationen zu den Veranstaltungen im Begleitfolder oder auf www.lentos.at.

Donnerstag, 17.9.2009, 19 Uhr: *The Sound of Your Eyes*

Live-Auftritt von Elisabeth Gröbl "f II" und [dy'na:mo] mit Joachim Bock, Martin Moser & Martin Wagner "W.U.M." Einführung: Ursula Maria Probst, Kuratorin, Wien

/// Filmvorführung, Live-Performance

Donnerstag, 24.9.2009, 18 Uhr: *Kuratorinnenführung mit Cosima Rainer*

Donnerstag, 24.9.2009, 20 Uhr: *Austrian Abstracts*

Barbara Pichler, Leiterin diagonale, Graz

/// Vortrag mit Filmbeispielen in deutscher Sprache

Donnerstag, 1.10.2009, 19 Uhr: *Raumlichtkunst to Vortex: Early Expanded Cinema Experiments of Oskar Fischinger and Jordan Belson (1926-1959)*

Cindy Keefer, Center for Visual Music, Los Angeles

/// Vortrag mit Filmbeispielen in englischer Sprache

Donnerstag, 1.10.2009, 21 Uhr: *Wolfgang Voigt - GAS LIVE*

/// Live-Performance

Donnerstag, 8.10.2009, 19 Uhr: *Light Shows and Their Cinematic Representations*

David E. James Professor, School of Cinematic Arts, University of California

/// Vortrag mit Filmbeispielen in englischer Sprache

Donnerstag, 22.10.2009, 20 Uhr: *Augenblick - Pheromonic_Hungry Walking Blues*

Station Rose, Frankfurt

/// Live-Performance, Uraufführung

Donnerstag, 5.11.2009, 19 Uhr: *Diavortrag und Filmvorführung von Michael Snow New York Eye and Ear Control, 1964* (16 mm, 34 min, s/w, Ton)

Michael Snow, Künstler und Filmemacher, Toronto

/// Vortrag in englischer Sprache

Freitag, 6.11.2009, 16 Uhr: *Michael Snow, Rameau's Nephew by Diderot (thanx to Dennis Young) by Wilma Schoen, 1972-74*

16mm, 266 min, Farbe, Ton

Ort: Moviemento Kino, Dametzstraße 30

/// Filmvorführung in Anwesenheit des Künstlers

Donnerstag, 19.11.2009, 19 Uhr: *Wie der Klang in die Bilder kommt: Visual Music und frühe Ton-Bild-Experimente im Film*

Sandra Naumann Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Ludwig Boltzmann Institut Medien.

Kunst.Forschung., Linz

/// Vortrag mit Filmbeispielen in deutscher Sprache

Sonntag, 29.11.2009, 11 Uhr: *Kuratorinnenführung mit Cosima Rainer*

Donnerstag, 3.12.2009, 19 Uhr: *Ort und Sound in den 1960er-Jahren*

Liz Kotz, Assistant Professor, University of California, Riverside

/// Vortrag in englischer Sprache

Donnerstag, 10.12.2009, 19 Uhr: *Klemme Lasche Feder - Musik-Clips vor und nach dem MTV-Zeitalter*

Christian Höller, springerin, Wien

/// Vortrag mit Filmbeispielen in deutscher Sprache

Donnerstag, 17.12.2009, 19 Uhr: *Unhörbare Beredsamkeit. Zu den verschwiegenen Stimmen der Kunst*

Thomas Trummer Projektleiter Bildende Kunst beim Siemens Art Program

/// Vortrag in deutscher Sprache

Pressebilder



1. La Monte Young Marian Zazeela and The Just Alap Raga Ensemble bei der Aufführung von Raga Sundara in einer Installation mit *Imagic Light*, 27. Juni 2008; 275 Church Street, New York City
Foto: Jung Hee Choi
© Jung Hee Choi 2008



2. Gottfried Bechtold
Medienkoffer, 1972
Foto: Werner Kaligofsky
© Sammlung Generali Foundation



3. Brion Gysin mit seiner "Dreamachine"
© Topography/TopFoto/picturedesk.com



4. Louise Lawler
A Movie will be shown without the Picture, 1979
Erstaufführung im Aero Theater, Santa Monica, CA, 1979
Foto: Louise Lawler. Courtesy the artist



5. Throbbing Gristle
Industrial News, Zeitschrift
Courtesy Cosey Fanni Tutti Archive



6. Mathias Poledna, Version, 2004
Filmstill
Courtesy the artist and Galerie Daniel Buchholz, Cologne/Berlin;
Galerie Meyer Kainer, Vienna;
Richard Telles Fine Art, Los Angeles



7. Mary Ellen Bute
Rhythm in Light, 1935
Arsenal - Institut für Film und Videokunst e.V.



8. Nam June Paik und Jud Yalkut, Video Commune:
Beatles from beginning to end, 1970
Videostills aus der Live-Übertragung transferiert auf DVD
Courtesy of WGBH Media Library and Archives



9. Laurie Anderson
Handphone Table, 1978
© Laurie Anderson



10. Yoko Ono
Music of the Mind, 1967
Plakat "Music of the Mind", London, 1967
Courtesy the artist



11. Bernhard Leitner
Ton-Anzug, 1975
Foto mit Person, den
"Ton-Anzug" tragend, 1975
© Archiv Leitner



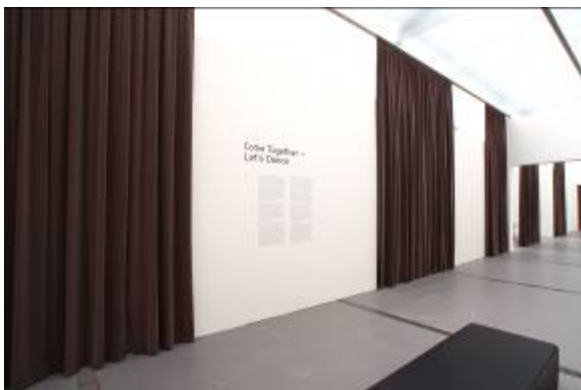
12. Peter Kubelka
Unsere Afrikareise, 1966
Filmstreifen
Courtesy the artist



13. Atsuko Tanaka bei der Installation
von "Work (Bell)" für die 3. Genbi
Ausstellung, Kyoto Municipal Museum
of Art, November 1955
Copyright Ryoji Ito / Courtesy Ashiya
City Museum of Art & History



14. Hans Weigand
Disco Boys, 1977
aus der 24-teiligen Serie
© Hans Weigand



15. Ausstellungsansicht im Lentos
Kunstmuseum Linz
Foto: maschekS.



16. Ausstellungsansicht im Lentos
Kunstmuseum Linz. Im Bild: Bernhard
Leitner, Ton-Anzug und Ton-Liege
Foto: maschekS.